

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 187. Donnerstags den 12. August 1830.

Oesterreich.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 31. July. — Heute verbreitete sich auf der Börse die Nachricht, daß der König von Frankreich, die neugewählte Kammer auf unbestimmte Zeit prorogirt habe, und hat ein augenblickliches Sinken unserer Staatspapiere zur Folge gehabt. Der Cours der Bankactien wich von 1370 auf 1352. Der königl. französische Gesandte an unserm Hofe, hat sich nach dem Badeort Ischel begeben, wo er etwa 4 Wochen verweilen wird. Erst nach seiner Zurückkunft wird das zu Ehren der Eroberung Algiers zu veranstaltende Fest statt haben. Den Aufschub desselben hat, da ein Ball dabei statt finden soll, hauptsächlich auch die jetzige heiße Witterung veranlaßt. — Die Niederkunft J. K. H. der Frau Erzherzogin Sophie wird stündlich erwartet.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher, vom 7. August. — Durch Allerhöchste Entschließung ist Se. Excellenz der Graf Nadasdy, Finanzminister und Hofkammer-Präsident, an die Stelle des Grafen Bellegarde zum Oberhofmeister Sr. K. H. des Erzherzogs Kronprinzen ernannt worden. Das Präsidium der Hofkammer soll, wie es vorläufig heißt, dem Regierungs-Präsidenten von Nieder-Oesterreich, Grafen v. Klebelsberg, übertragen werden, und letztere Stelle der Gouverneur von Mähren, Graf v. Inzaghi, erhalten. — Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird am 10ten d. M. von Töplitz zurück hier eintreffen, und die Vermählung Sr. K. H. des Erzherzogs Kronprinzen noch in diesem Jahre vollzogen werden. — Vor einigen Tagen ist dem französischen Gesandten, Gerard de Boyneval, ein Abberufungsschreiben zugekommen, weswegen derselbe heute noch von Ischel zurück hier erwartet wird. Man glaubt, daß er an die Spitze eines neuen französischen Ministeriums bestimmt sey. — Längs der ganzen, so wenig geschützten bosnischen Grenze sollen nun in regelmäßig abgemessenen Räumen 56 Thürme erbaut werden, um den Einfällen der bosnischen Raubhorden ein- für allemal Einhalt zu thun. — In einigen Tagen wird der Gouverneur von Süd-Rußland, Graf v. Woronzoff, dessen Gemahlin schon vor einigen Tagen hier eintraf, ebenfalls auf seiner Reise hierher kommen. — Die Direction des Theaters am Kärnthner-Thor hat Herrn Duport gegen einen jährlichen Zuschuß (wie es heißt, von 60,000 Fl. CM.) wieder übernommen. — Die gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs erzeugen ein fortwährendes Weichen unserer Staatspapiere. Stand der Bankactien heute $1300\frac{7}{10}$ Fl.

Preßburg, vom 22. July. — Der von Sr. k. k. apostolischen Majestät gefaßte und in dem kaiserl. Einberufungsschreiben erklärte Entschluß: Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Kronprinzen Ferdinand als künftigen König von Ungarn krönen zu lassen, gründet sich auf ein gesetzliches Herkommen, wovon die älteste so wie die neuere Geschichte Ungarns häufig wiederholte Beispiele darbietet. Schon unter den Erbkönigen aus dem arpadischen Stamme ward die Krönung des erstgebornen Sohnes noch bei Lebzeiten des Vaters sehr oft vorgenommen. Um der geschichtlich nicht ganz erwiesenen Fälle nicht zu erwähnen, wurde schon unter dem vierten Könige Ungarns dessen Sohn Salomon im Jahre 1057, neben Bela III. dessen Sohn Emerich, unter diesem im Jahre 1204 sein Sohn Ladislaus, unter Andreas II. sein Sohn Bela IV., unter diesem endlich sein Sohn Stephan V. gekrönt. Dieses Herkommen wurde von den Königen aus dem glorreichen Hause Habsburg stets beobachtet. Kaiser und König Ferdinand I. ließ seinen erstgebornen Sohn Maximilian im Jahre 1563, dieser den erstgebornen Rudolph im Jahre 1572, Kaiser und König Mathias ließ seinen Vetter und nächsten Thronfolger Ferdinand II. im Jahre 1618, dieser den erstgebornen Ferdinand III. im

Jahre 1625, dieser seinen erstgebornen Sohn Ferdinand IV. im Jahre 1647 und dann Leopold I. im Jahre 1655, dieser endlich, nachdem im zweiten Artikel des Reichstags vom Jahre 1687 das Erbrecht des Hauses Oesterreich in Ungarn auf immer festgesetzt wurde, seinen erstgebornen Sohn Joseph I. auf demselben Reichstage in futurum Regem et Dominum krönen, der dann nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1705 die Regierung angetreten hat.

Frankreich.

Paris, vom 31. Juli. — Folgendes Document wurde gestern angeschlagen, und in den Straßen der Hauptstadt proclamirt: Carl X. kann nicht mehr nach Paris zurückkehren. Er hat das Blut des Volks vergießen lassen! Die Republik würde uns schrecklichen Spaltungen aussetzen; sie würde uns mit Europa entzweien! Der Herzog von Orleans ist ein Fürst, welcher der Sache der Revolutionen ergeben ist! Der Herzog von Orleans hat niemals wider uns gekämpft! Der Herzog von Orleans befand sich zu Jemappes! Der Herzog von Orleans ist ein Bürgerkönig! Der Herzog von Orleans hat die drei Farben ins Feuer getragen! Der Herzog von Orleans kann sie allein noch tragen! Wir wollen keine andere! Der Herzog von Orleans spricht sich nicht aus: Er erwartet unseren Wunsch! Verkünden wir diesen Wunsch, und er wird die Charte annehmen, wie wir sie immer erwartet und verlangt haben. Von dem franz. Volke wird er seine Krone empfangen!

Der Hamburger Correspondent enthält Folgendes aus Antwerpen vom 30. July: „Gestern Abend circulirte hier noch das Gerücht, daß Karl X. sich ins Belgische geflüchtet habe. Andere sagen, daß der Herzog von Orleans — bekannt als fest und als liberal denkend — zum Könige ausgerufen sey. Man behauptet ferner, daß sich unser Militair bereits nach den Grenzfestungen zieht. — Da die Posten und Couriere an der französischen Grenze zurückgehalten werden, so dürften die directen Nachrichten dort nicht prompt bekannt werden.“

Wir theilen hier unseren Lesern die Biographie Lafayette's mit, welche bei den jetzigen Umständen und dem Einflusse, welchen dieser merkwürdige Mann in gegenwärtiger Periode Frankreichs hat, hoffentlich nicht uninteressant sein wird.

Lafayette (Gilbert Mottier Marquis) aus einem der ältesten Geschlechter der Auvergne zu Chavagnac im Departement der obern Loire am 1. September des Jahres 1757 geboren, wurde, um ihn an den königl. Hof zu bringen, in seinem 16. Jahre mit der Tochter des Grafen v. Noailles d'Ayen vermählt; er lehnte aber jede Hofanstellung ab, obwohl er im Besitz eines bedeutenden Vermögens war, und auf Auszeichnung billige Ansprüche machen konnte. Die Grundsätze des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, umfaßte Lafayette mit dem ganzen Feuer des jugendlichen Alters und der edelsten Gesinnung. Er stellte sich in Paris Franklin vor und wurde von dem edlen Repräsentanten des jungen Freistaates mit Freude und Dankbarkeit aufgenommen. Um diese Zeit schien Amerikas Lage sehr bedenklich. Die amerikanischen Milizen erlitten eine Niederlage nach der andern und der Credit ihrer europäischen Agenten waren so gesunken, daß sie kaum die Kosten zur Befrachtung eines Fahrzeuges zusammenbringen konnten, das ihre Depesche an den Congreß beförderte. Aber keine Gefahren konnten Lafayette zurückhalten. Er rüstete auf seine Kosten eine Fregatte aus und landete im April d. J. 1777 in Charlestown. Sogleich bot er dem Congreß seine Dienste an, und wiewohl er nur als Freiwilliger dienen wollte, erhielt er jedoch sogleich von dem Congreß das Patent zum General-Major. Seine Thaten in der neuen Welt sind bekannt. In der Schlacht von Brandwyne wurde er verwundet, schlug bald darauf ein Corps Hessen und Engländer, erhielt den Oberbefehl in Norden, zeichnete sich besonders in der Schlacht von Mamouth (1778) aus und deckte gleich darauf den Rückzug von Sulivan, der Rhode-Island räumte, wofür ihm der Congreß den öffentlichen Dank einstimmig zuerkannte. Sobald Frankreich sich für die Sache der Amerikaner erklärt hatte, eilte Lafayette (1779) nach Paris zurück, wo er zum Dank von dem amerikanischen Congreß einen goldenen Degen erhielt, und wo er nur so lange verweilte, als dringend nöthig war, um dem jungen Freistaate neue Vertheidiger, Hülfe an Geld, Waffen und Kriegsbedürfnisse zu verschaffen. War sein Empfang in Paris glänzend gewesen, so war derselbe in Boston, wo er die Ankunft des französischen Hülfscorps unter Rochambeau verkündete, noch feierlicher. Im Jahre 1780 nach Amerika zurückgekommen, befehligte Lafayette Washingtons Vortrapp, vertheidigte (1781) mit 5000 Mann Virginien, bloquirte, ungeachtet seiner Schwäche den General Cornwallis und bewirkte die Capitulation von Yorktown. Späterhin eilte er aufs Neue nach Frankreich, um vom Ministerium noch kräftigere Hülfe zu erwirken. Im Begriff, mit dem Grafen d'Estaing und einer neuen Unterstützung von 8000 M. unter Segel zu gehen, erhielten sie die Nachricht vom Abschlusse des Versailler Friedens. Einige Jahre nachher machte Lafayette eine Reise in den amerikanischen Freistaaten. Die Erinnerung an die großen Dienste, die er dem Freistaate geleistet, war noch in dem Andenken aller Bürger frisch, und seine Reise glich einem Triumphzuge. Ihm und seinem Sohne wurde das amerikanische Bürgerrecht bewilligt, und beide erhielten das Recht, den Sitzungen des gesetzgebenden Körpers beizuwohnen. Lafayette's Abschiedsworte an den Kongreß waren: „Möge die immer steigende Wohlfahrt und das Glück der V. S. die Güte und Trefflichkeit ihrer politischen Institutionen stets mehr beurkunden! Möge

der unermeßliche Tempel, welchen wir eben der Freiheit errichtet haben, für alle Zeiten den Unterdrückern eine gute Lehre bleiben, den Unterdrückten zum Vorbilde dienen und stets ein Asyl für die Rechte der Menschheit seyn!“ Nach Europa zurückkehrt ward er 1787 Mitglied der Notablen, bei welcher Gelegenheit er mit Begeisterung für die Herstellung der bürgerlichen Freiheit sprach. Insbesondere gehörte Lafayette zu denen, welche auf die Einberufung einer Nationalversammlung drangen. In den wichtigen Tagen am 13ten und 14ten July 1789 präsidirte er in der oben genannten Versammlung und am 15ten wurde er zum Präsidenten der Deputation ernannt, welche aus der Mitte der Nationalversammlung nach Paris geschickt wurde. Zum General-Commandanten der Hauptstadt ernannt errichtete er hier die Nationalgarde, welche bald in ganz Frankreich nachgebildet wurde, gab Befehl die Bastille zu schleifen, und führte die dreifarbige Cocarde ein. Bei aller Reinheit seiner Absichten, sah sich Lafayette bald in die gefahrvollsten Verhältnisse verwickelt, zunächst durch das Trügerische, Gehaltlose der auf ihn einstürmenden Volksgunst; dennoch widersetzte er sich allen Ausschweifungen der Parthei- und Pöbelwuth; so rettete er am 6. October die königl. Familie in Versailles. Allein sein Eifer für die neue Ordnung der Dinge machte ihn der Parthei des Hofes verhaßt; denn er verlangte die Einführung der brittischen Jury, die bürgerliche Freiheit der Farbigen, die Aufhebung der Orden, des Erbadels u. s. w. Dagegen lehnte er für sich die Stellen eines Connetable, Dictators oder General-Lieutenant des Königreichs ab, und verhinderte den Plan ihn zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher 4 Millionen Nationalgarden zu ernennen. Mit eigener Lebensgefahr zerstreute er die Aufrührer, welche Ludwig XVI. vom Throne stürzen wollten. Nach der Annahme der Konstitution zog er sich auf sein Landgut zurück; dann ward er an die Spitze der Ardennen-Armee gerufen, wo er die Mannszucht wieder herstellte und den Feind bei Philippeville, Maubeuge, und Florennes bekämpfte; allein von Dumouriez und Collot d'Herbois beschuldigt, eilte er in die Hauptstadt, sprach für die Rechte des Throns in der National-Versammlung, und wollte, da die Bergparthei ihm entgegen war, den König mit seiner Familie nach Compiegne in Sicherheit bringen. Leider weigerte sich Ludwig seinem Rathe zu folgen, weil der Hof die Ankunft des Herzogs von Braunschweig in Paris erwartete. „Lafayettes Vorschlag“ sagten die Hofleute, „würde den König retten, aber nicht die Monarchie.“ Nun ward Lafayette selbst vom revolutionairen Pöbel (30. Juny) im Bildniß verbrannt und in Anklagestand gesetzt, jedoch am 8. August freigesprochen. Dessenungeachtet erklärte er sich gegen die Katastrophe des 10. August und ließ die Commissaire der National-Versammlung in Sedan am 15. August verhaften. Da er jedoch sah, daß ein Marsch gegen Paris die Gränzen dem Feinde preisgeben und vielleicht erfolglos den Bürgerkrieg entzünden würde, so entzog er sich der über ihn von der republikanischen Parthei ausgesprochenen Acht durch die Auswanderung in ein neutrales Land. Allein er war zu Rochefort in Flandern von den Oesterreichern verhaftet und anfangs nach Wesel und Magdeburg, später nach Olmütz gebracht, wo die Amerikaner Bollmann und Hagen ihn zu befreien suchten, aber mit ihm 8 Meilen hinter Olmütz eingeholt wurden. Fünf Jahre saß er gefangen und erst durch den Frieden von Campo Formio wurde er befreit. Er begab sich nun nach Hamburg und alsdann nach Frankreich zurück, wo unter dessen alle seine Güter confiscirt worden waren. Napoleon, zu dieser Zeit erster Consul, wollte ihn zum Senator ernennen; allein Lafayette dankte ihm für diese Auszeichnung und sagte freimüthig, er wünsche eine Zeit lang den Gang der Dinge beobachten, um zu sehen, ob Bonaparte die Freiheit Frankreichs herstellen oder unterdrücken werde. Lafayette erschien nie wieder an dessen Hofe, sondern beschäftigte sich mit dem Landbau auf seinem ihm übrig gebliebenen Land-Gute Lagrange in Auvergne. Im Jahre 1815 trat er aus seiner Zurückgezogenheit heraus, ward Abgeordneter der Kammer der Repräsentanten, hernach Vice-Präsident derselben, widersetzte sich dem Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Waterloo, befand sich unter den Commissairen, welche mit Blücher und Wellington parlamentirten, zog sich nach der Besetzung von Paris in seine Einsamkeit wieder zurück, wurde 1818 nochmals zum Deputirten gewählt und begab sich 1824 von den Vereinigten Staaten zu einem Besuch eingeladen, nach Amerika, wo er mit Jubel empfangen wurde. Im September d. J. 1825 kehrte er nach Frankreich zurück und lebte ganz eingezogen auf seinem Landsitze. Lafayette hat sein Schwert und seinen Charakter in Amerika erprobt. Washington und Franklin scheinen ihn mit ihrem Geiste beseelt zu haben. Nie hat er in verwickelter Lage einen Fehler begangen, nie in günstiger Zeit die Gelegenheit den wahren Nutzen zu ziehen verloren. Er besitzt eine ruhige Unerschrockenheit, welche kein Lärm aus der Fassung brachte, die vielmehr oft den Lärm beschwichtigte, wenn er auftrat. Allein die Biographie dieses berühmten Mannes ist noch nicht zu Ende, er gehört noch dieser Welt an, und was er bei der gegenwärtigen Katastrophe für Frankreich leistet und noch leisten wird, das wird die Zukunft aufweisen. (Ausz. a. d. Convers.-Lexikon.)

Rußland.

Das Journal d'Odessa vom 21. Juli meldet: „Die nordamerikanische Handels-Brigantine Smyrna, ist am 17. Juli unter der Flagge der vereinigten Staaten von Konstantinopel in dem Hafen von Odessa angekommen. Es ist dieses das erste Schiff dieser Macht, welches von der durch den Friedensvertrag, der den Krieg zwischen Rußland und der ottomannischen Pforte

beendigte, zugestandenen Freiheit der Einfahrt ins schwarze Meer Gebrauch gemacht hat. Die Zukunft wird uns die Vortheile kennen lehren, welche für Odessa aus den unmittelbaren Verbindungen mit der anderen Hemisphäre erwachsen werden. Den russischen Waffen war der Ruhm beschieden, den Handels-Unternehmungen eine neue und große Laufbahn zu eröffnen. Die Industrie wird nicht säumen, diese Wohlthat zu benützen, und dadurch den mittäglichen Provinzen Rußlands ein neues Leben verleihen. — In den letztverflossenen Tagen sind der General-Lieutenant Krassovsky, Befehlshaber des dritten Infanterie-Corps und der General-Adjutant, Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes gedachten Corps zu Odessa angelangt."

Dasselbe Blatt vom 24. Juli berichtet: „Se. Maj. der Kaiser haben die Vorschläge des General-Gouverneurs von Neu-Rußland und Bessarabien in Ansehung der Bulgaren und Griechen, welche Rumelien und Bulgarien verlassen haben, um sich in Rußland anzusiedeln, zu genehmigen geruht und verordnet, daß es denjenigen unter den neuen Ansiedlern, welche vom Winzer-, Fischer- oder Matrosen-Gewerbe sind, freistehen solle, sich, wo sie es immer für gut befinden, in den Städten oder in den Dörfern einschreiben zu lassen; sie können in diesen letztern die neuangebauten Kronländereien in Besitz nehmen; es wird ihnen sogar die Befugniß ertheilt, sich auf den Ländereien von Privaten niederzulassen, und sich mit denselben nach beiderseitigem Ermessen zu verständigen. Diejenigen, welche sich in die Matrosen-Gilden werden einschreiben lassen, werden in Folge des kürzlich in dieser Hinsicht erlassenen neuen Reglements 25 Jahre hindurch vom Augenblick ihrer Einschreibung an gerechnet, steuerfrei; diejenigen, welche den Wunsch bezeugen, sich unter die Bürgerschaft aufnehmen zu lassen, sollen es unverzüglich werden, ohne daß es nöthig ist, die Einwilligung der Gemeinden vorerst dazu einzuholen, und sie sollen auf 10 Jahre steuerfrei und der Rekrutirung enthoben seyn. Die Administration der Colonien wird in dieser letzteren angewiesen, für die Bedürfnisse der Witwen und Waisen Sorge zu tragen; anderwärts liegt die Mühewaltung überall den Pupillen-Aemtern ob. — Die Eröffnung des Hafens auf der Landzunge von Berdiansk, dessen Anlegung auf allerhöchsten Befehl unternommen wurde, hat am 13. Juli stattgefunden. Die bequeme Lage dieser Landzunge wird dem Handel in der Folge große Vortheile gewähren, und die Erwartung der Regierung vollkommen rechtfertigen.

Moldau und Wallachei.

Die Agramer Zeitung vom 31. Juli meldet: „Nach den neuesten Berichten aus der Wallachei ist zufolge des von der ausgesendeten Untersuchungs-Commission erstatteten ämtlichen Berichtes, die in Slatina und Litza ausgebrochene Krankheit, an welcher 23 Individuen bereits gestorben, und 17 erkrankt sind — die wahre orientalische Pest, welche nach der aufgefundenen Spur durch versteckte impestirte Kleidungsstücke, die eine Gesellschaft Zigeuner-Musikanten ausgegraben, und in Slatina verkauft hatte, entstanden ist. General-Major Kusmier, Chef des Sanitäts-Ausschusses, ist in Slatina verblieben, und hat sowohl diese Stadt als das Dorf Litza mit Militair umzingeln, und das Standrecht gegen die Uebertreter der Cordons-Linie publiciren lassen. Man hofft übrigens, daß durch die getroffenen strengen Maßregeln das Uebel im Keime erstickt, und der weiteren Verbreitung desselben mit Sicherheit vorgebeugt werde."

Türkei.

(Priv.-Nachr.) Belgrad, vom 25. Juli. — Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus Albanien rückt der Großvezier rasch gegen Skopia (Uskup) vor, um von da aus hauptsächlich gegen den Pascha von Scutari, welchen die Pforte für die Hauptstütze der Insurrection hält, zu agiren. Dieser ist indessen wohl gerüstet und will, wie diese Nachrichten versichern, die Truppen der Regierung nicht in seinem Paschalik erwarten, sondern ist entschlossen denselben muthig entgegen zu ziehen, um sich in freiem Felde mit ihnen zu messen. Er sowohl, wie auch seine Truppen sind von Kampfgier und vom Haß gegen die jetzige türkische Regierung begeistert, und es steht sonach zu erwarten, daß es zu einem sehr blutigen Treffen kommen werde. Erst wenn er in diesem unterliegen sollte, will er sich in seine gut befestigte Stadt Scutari zurückziehen, und sich dort so lange als möglich halten. Zu diesem Zwecke hatte er diese Stadt bereits auf mehrere Monate verproviantiren lassen. — Unterdessen strömen fortwährend Truppen aus allen Gegenden der europäischen Türkei dem Großvezier zu, was, besonders da dieselben größtentheils gut disciplinirt sind, zu der Hoffnung berechtigt, daß der Kampf nicht lange unentschieden bleiben werde. — Aus der Gegend von Janina, wo der Sohn des Großveziers Emin Pascha mit seinem Anhange gegen die Rebellen mit großem Verlust den kürzern zog, hat man durchaus keine Nachrichten. Briefe aus Bitolia wollen jedoch wissen, daß der Großvezier seinem Sohne ein besonderes Corps zu Hülfe gesandt habe, während dem er selbst gegen Scutari aufgebrochen sey.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 1. August. — Nach Briefen aus Seres haben die Insurgenten bei Grevenna ein Heer von 12,000 Mann zusammengezogen, und die Hälfte davon vorwärts nach Wardari beordert, was keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die Insurgenten selbst die Offensive zu ergreifen entschlossen sind. In Seres glaubt man nicht an die Möglichkeit, daß der Aufruhr schnell gedämpft werden könne, um so weniger, als man sieht, wie den Truppen der Regierung, von Seite aller Behörden und Häuptern in Rumelien und Macedonien, welchen der Neuerungsgeist des Sultans zuwider ist, statt der Unterstützung

große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Trotz, daß die Truppen der Regierung mit aller Anstrengung gegen Bitolia (Bitoglia) vorrücken, werden sie unaufhörlich von fliegenden Corps der Albaneser geneckt, welche die Frechheit so weit treiben, daß sie sich der Stadt Seres auf Seitenwegen schon einigemal bis auf 4 Stunden genähert und Alles in Angst und Schrecken versetzt haben. Dessen ungeachtet geschieht von Seiten der Behörden in Seres beinahe nichts, und an allen andern Orten, welche aufgebothen wurden, noch weniger gegen die Aufrührer. Wenn auch in einigen Distrikten der Beamte der Regierung ergeben, es wagen wollte, seine Schuldigkeit zu thun, so widersetzt sich das Volk seinen Anordnungen. Einige durch solche Anlässe erzeugte Aufstände in Rumelien und Macedonien, wurden durch die Nähe der auf den Marsch nach Albanien befindlichen Truppen der Pforte im Entstehen erstickt.

Miscellen.

Ein satyrisches Pariser Blatt gab vor Kurzem 52 Artikel der französischen Charte zum Besten, von denen folgende die piquantesten waren:

2) Eigentlich wäre es wünschenswerth, daß die Steuern bloß auf den Liberalen haften.

7) Der römisch-katholische Clerus soll den Zehnten von allen weltlichen Gütern erheben, die Priester jeder andern Religion mögen Hungers sterben.

23) Die Gehalte der Minister können immer vermehrt, aber niemals vermindert werden.

24) Jeder auf den Wunsch der Nation fortgejagte Minister wird dadurch ipso facto Pair von Frankreich.

51) Die Bauern sind den Negersclaven gleich zu achten.

52) Es ist jedem Staatsbürger verboten, die constitutionelle Charte zu lesen, oder in seinem Hause zu haben.

Im Freistaat Krakau giebt es fast kein Dorf mehr, das ohne Schule wäre, und die Landleute sehen je länger je mehr darauf, daß ihre Kinder Unterricht im Lesen und Schreiben erhalten. Die jungen Schiffer und Fuhrleute, welche Waaren nach Warschau bringen, unterschreiben Frachtbriefe rc. eigenhändig; es ist sogar der erfreuliche Fall vorgekommen, daß ein junger Krakauer Landmann bei Uebernahme der Fracht einen von einem Handlungsdiener begangenen Rechnungsfehler berichtigte.

Die jährlichen Uebersichten der Gebornen, Getrauten, und Gestorbenen im Preußischen Staate sind nunmehr auch für das Kalenderjahr 1829 vollständig gesammelt und geordnet. Darnach hatte mit Einschluß des Militairs: der ganze Staat 495,483 Geborne, 388,255 Gestorbene, 108,627 neugeschlossene Ehen. Die Geburten, Todesfälle und Trauungen, welche bei den Preußischen Besatzungen zu Luxemburg und Mainz vorkamen, sind in den Angaben für die Regierungs-Bezirke Koblenz und Trier mitbegriffen. Dagegen sind die Geburten, Todesfälle und Trauungen im Fürstenthume Neuburg (Neufchatel) bei den eigenthümlichen Verhältnisse dieses Landes hier nicht mitgezählt worden. Im Jahre 1829 sind daselbst geboren 1526, gestorben 1113, neue Ehen geschlossen 356. Die Einwohner des Preußischen Staats werden nur von drei zu drei Jahren gezählt; die letzte Zählung war zu Ende des Jahres 1828 vollzogen. Werden zu den Ergebnissen derselben die Geburten des Jahres 1829 hinzugefügt, und die gleichzeitigen Todesfälle abgezogen: so hat man die Volkszahl zu Ende des Jahres 1829 so weit richtig, als die Einwanderungen und Auswanderungen sich gegenseitig ausgleichen. Hiernach hatte zu Ende des Jahres 1829 der ganze Staat 12,833,338 Einwohner. Das Jahr 1829 war ein sehr ungünstiges für die Vermehrung der Einwohnerzahl. Abgesehen von den Jahren 1816, 1817 und 18, deren Ergebnisse durch die Nachwehen der erst am Ende des Jahres 1815 geendigten Kriege, und durch die unvermeidliche Unsicherheit in den Angaben einer neuen Verwaltung zweifelhaft erscheinen können, ist seit den letzten eilf Jahren kein so geringer Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen vorgekommen, als diesmal. Schon die beiden nächst vorhergehenden Jahre geben nur etwa zwei Drittheile des bis dahin gewohnten Ueberschusses; das Jahr 1829 aber hat nicht einmal fünf Neuntheil desselben erreicht.

In Inspruck zeigt man den Stiefel, welchen Karl XII. von Schweden auf den Landtag nach Warschau senden wollte, damit er statt seiner präsidire. Ein Engländer hat denselben bereits für so viel Guineen kaufen wollen, als hineingehen, aber der Handel ist nicht zu Stande gekommen, weshalb der edle Britte untröstlich gewesen seyn soll, obwohl er in seiner Sammlung von Merkwürdigkeiten bereits Cromwells Kamaschen, Caracallas Sandalen, Mahomeds Pantoffeln, und die ersten Fußtapfen Adams besitzt.

Aus Waadt meldet man: „Merkwürdig war am 23sten d. M. Abends 7 Uhr die Erscheinung von mehr als 200 Störchen in den Dörfern Cully und Lutry. In letzterm waren das Dach der Kirche und einige umliegende Häuser von diesen Gästen beinahe bedeckt. Am folgenden Morgen zogen sie mit Tages-Anbruch weiter."

Das amerikanische Schiff Susser von 260 Tonnen Last, welches im Südmeere auf den Wallfischfang gefahren war, auch schon 750 Fässer Thran erbeutete, hat durch einen der größten Wallfische am 13. November 1829 Schiffbruch gelitten. Das Thier drängte so gegen das Schiff, daß es erst an dem Steuerruder eine Beschädigung hervorbrachte, dann versuchte es den Bord des Schiffes mit dem ungeheuern Kiefer zu fassen (der sehr unvollständigen Nachricht zu Folge muß es ein großer Pottfisch (Physester) gewesen seyn). Dieß wollte nicht gelingen, es umkreiste daher nochmals das Schiff, entfernte sich etwa 400 Fuß, kam mit der größten Schnelligkeit zurück, und schlug mit voller Gewalt auf das Vordertheil des Schiffs, legte es halb um, das Wasser stürzte durch die Fenster, die Menschen auf dem Verdeck wurden niedergerissen, und nach einigen Minuten ward das Schiff so gewendet, daß es auf der Seite liegen blieb, und die Hoffnung, dasselbe zu erhalten, aufgegeben werden mußte. Die Mannschaft begab sich in die Boote, aber nur ein Theil derselben wurde nach langer Fahrt gerettet.

In Rom ward im vorigen Jahrhundert ein Verzeichniß verbotener Bücher gedruckt, und das Lesen dieses Verzeichnisses bei harter Strafe verboten.

In Deutschland lebt jetzt ein leidenschaftlicher Schlangenjäger, der Dr. Harald Othmar Lenz zu Schnepfenthal bei Gotha, welcher alle seine Mußestunden der Beobachtung der Schlangen und ihrer Lebensweise widmet und von dem Deutschland ein ausführliches Werk über seine Schlangen mit naturgetreuen Abbildungen derselben in der Lebensgröße der Thiere zu erwarten hat. Den Zoologen ist der Dr. Lenz nicht unbekannt; man weiß von seinen Bemühungen, und die Unterstützungen und Beiträge, welche ihm von allen Seiten werden, zeigen, daß man seinem Werke mit Interesse entgegen sieht. Der Dr. Lenz unterhält ein ganzes Kabinet von lebendigen Schlangen und Ottern, alle in Kisten mit gläsernen Decken. In dieser Menagerie befinden sich auch eine bedeutende Anzahl der gefürchteten Kreuzottern. Eine von diesen hat unlängst einen Menschen durch ihren Biß getödtet; ein ausführlicher Bericht des Dr. Lenz über diesen Vorfall ist nicht ohne Interesse. Folgendes ist das Nähere über dieses traurige Ereigniß. Am 27sten v. M. wollte der Dr. Lenz eben mit einigen Freunden wieder auf die Schlangenjagd ausziehen, als ein gewisser Hörselmann aus Waltershausen, ein Mensch, der als Betrüger, Lügner und Meineidiger in einem üblen Ruf stand und auch bereits auf dem Zuchthause gesessen hatte, zu ihm eintrat. Er sagte, er verstehe die Kunst Schlangen zu fangen und zu beschwören, und er wolle eine Probe seiner Wissenschaft ablegen. Der Dr. Lenz suchte seiner los zu werden und Hörselmann entfernte sich auch, jedoch mit dem Bedeuten, daß er wiederkommen werde. Dies geschah nach der Rückkehr des Doktors. Jetzt zeigte ihm dieser erst seine unschädlichen Schlangen, mit welchen er spielend liebkoste. Später öffnete der Doctor auch eine Kiste mit Kreuzottern, verbot aber dem Schlangenbeschwörer, diese gefährlichen Thiere anzufassen. Zwei Mal ließ sich derselbe durch ernsten Zuruf zurechtweisen, dann aber griff er unversehens in die Kiste und hatte plötzlich, zum Schrecken der Anwesenden, eine der Schlangen in den Händen. Anfangs hielt sich das Thier ruhig und wand sich um seinen Arm; als er die Schlange aber vor sein Gesicht hielt und sie starr anblickend, einige Worte murmelte, fingen die Augen der Otter an zu glühen und ihre Zunge trat weit hervor. Plötzlich steckte jetzt der Mensch den Kopf des Thieres in seinen Hals und that, als ob er an der Schlange kaute. Bald aber zog er sie wieder heraus, warf sie in die Kiste, spukte dreimal Blut und sagte, indem sein Gesicht sich schnell röthete und seine Augen wie die eines Rasenden funkelten: Du schändliches Thier dir sah ich es an, daß du nichts Gutes im Schilde führtest. Mit meiner Wissenschaft ist's nichts und mein Buch hat mich belogen. — Man denke sich den Schreck der Anwesenden, als der Schlangenbeschwörer nach seinem Halse griff, und über Schmerz hinten an der Zunge klagte. Man bot ihm das einzige einigermaßen wirksame Mittel, Baumöl zu trinken an, er verweigerte Alles und sagte, er wolle nach Hause gehn, um sein Arkanum anzuwenden. Es waren etwa 3 Minuten seit dem Biß verflossen, als er nach seinem Hute griff, aber schon fiel er über den Tisch. Obwohl er seine gewöhnliche Farbe wieder erhielt, so dauerte doch dieses Taumeln fort; er fiel bald hier, bald dort gegen einen Gegenstand, zuletzt an den Boden und 50 Minuten nach dem Biß war er todt. Kurz vor seinem Tode hatte er über Durst und Hunger geklagt; jedes Mittel hatte er abgewiesen und ein Arzt und Wundarzt, welche man herbeigerufen hatte, langten zu spät an. Das Fürchterlichste bei diesem schrecklichen Auftritt war, daß weder der Dr. Lenz, noch die anwesenden Personen darüber ins Klare kommen konnten, ob der Mensch sich blos verstellte oder wirklich litt, besonders da er bis zum letzten Augenblick deutlich sprach und keine äußere Geschwulst sichtbar war. Selbst die Zunge war nur so viel geschwollen, daß an ein Ersticken nicht zu denken war, indeß zeigte sich im Augenblick des Todes die Pupille sehr weit. Die Section am folgenden Tage ergab eine stark geschwollene Zunge, die an der Stelle des Bisses äußerlich blau und innerlich, tief hinein, schwarz, wie verbrannt, war. Die Adern des Gehirns strotzten von Blut und alles Blut war dunkelschwarzroth. — Als wirksames Mittel gegen den Biß der Kreuzotter räth der Dr. Lenz, die verwundete Stelle sogleich mit einer Scheere auszuschnei-

den und hernach die Umgegend, wie den ganzen Körper, mit Baumöl zu reiben. Dabei soll man nicht verabsäumen starke Schweißmittel anzuwenden. Der Doctor versichert aus Erfahrung, daß diese Verfahrungsweise helfe.

Landwirthschaftliches.*)

Noch etwas über die Kartoffeln, nebst einigen ihrer merkwürdigsten Eigenschaften.

Die bekannten Kartoffeln gehören in Peru zu Hause. Sie wachsen daselbst wild und sind von jeher das einzige Brodkorn für die Bewohner der kalten Gebirge bis auf den heutigen Tag gewesen. Sie mahlten sie und backten Brod davon, welches sie Chunno nennen und in der Geschichte sehr bekannt ist. Mit diesem Brodte versorgen die Indianer die Bergleute in den Gruben von Potosi, und gewinnen mehr bei diesem Handel als die Bergknappen bei ihren Arbeiten. Die Spanier bereiten mancherlei Gerichte daraus, die uns unbekannt sind, und leben eben so gut davon, wie die gemeinen Leute in Irrland. Sir Franzis Drake hat sie zuerst nach Europa gebracht, wie er im Jahre 1580 von seiner Expedition nach dem spanischen West-Indien wieder zurück kam. Er gab dem Botanisten Gerard diese Wurzeln, pflanzte sie in London, und schickte sie nachher an Clusius in Holland; dieser pflanzte sie in Burgundien und von da schickte man sie nach Italien.

Weil Sir Francis Drake bei seiner obgedachten Zurückkunft die Colonisten von Virginien mit nach Hause brachte, so wollen die mehresten unserer Schriftsteller daher behaupten, daß sie in Virginien eigentlich zu Hause gehörten, wo sie kaum wachsen, viel weniger zu nehmen, es sey denn, daß sie wie Sellerie in kleine Furchen gepflanzt und bis an die Spitze des Stengels, wie jener mit Erde angefüllt wurden, so lange bis sie anfangen zu blühen; auf diese Weise breiten sie sich unter der Erde weit aus und wachsen zu einer starken Größe heran, wie mir mein guter Freund Don Pedro Maldonak, dermaliger Gouverneur über die Provinz Erneraldos und ein Guitoner von Geburt, versicherte. Dieser schätzte unsere Kartoffeln für nichts, gegen diejenigen, die in Peru auf diese Art gezogen worden. Sie bauen sie um deswillen so, damit der Stengel nicht wachsen und Saamen geben möge, welches der Frucht die Nahrung nimmt. In England aber kömmt der Saamen nie zur Reife, welches zur Genüge beweiset, daß sie Ausländer sind; und eben deswegen scheint es nicht allerdings nothwendig zu seyn, sie mit Erde umzufüllen, so wie sie hier anwachsen, ob es gleich auch nicht schaden könnte. Inzwischen aber scheint es doch einer andern Ursache wegen nothwendig zu seyn, um ihnen nämlich die stinkende und giftige Eigenschaft des Solani, wovon sie eine Art sind, zu benehmen. Diese ist so stark bei ihnen, daß, wenn sie in heißen Ländern, wo das Erdreich der Sonne blos liegt, gewachsen sind, selbst die Schweine sie nicht verzehren wollen; und ich habe Leute gekannt, die wegen dieses starken Geruches nicht am Tische bleiben konnten, den aber die Schweine weit stärker empfinden als wir. Selbst auf dem Schiffe, wo sie an hartes Futter gewohnt waren, habe ich gesehen, daß sie Kartoffeln, die in heißen Ländern gewachsen waren, nicht anrühren wollten. Denn da werden sie hart und knorrig, wenn sie der Sonne ausgesetzt stehen, da sie doch weich und mehligt seyn sollten, und haben einen dermaßen geilen Geschmack, daß man sie durchaus nicht genießen kann. Dies war die Ursache, warum der Gebrauch der Kartoffeln, wie sie zuerst in Burgundien gepflanzt wurden, daselbst öffentlich verboten ward, weil man glaubte, sie verursachten heftige Krankheiten.

Aber in diesen kalten Gegenden, wenn man sie vor der Sonne verwahrt, wird ihnen der geile und schädliche Geschmack dermaßen benommen, daß wir ihn gar nicht empfinden.

Daher ward indessen hauptsächlich dieser ihrer Eigenschaften wegen, der Gebrauch der Kartoffeln in unsern brittischen Inseln, wohin sie doch zuerst gebracht wurden, damals sehr eingeschränkt, und der allgemeine Gebrauch, der nunmehr in Europa von ihnen gemacht wird, scheint den Vorfall in Irland zum Grunde zu haben, wo zur Zeit der bürgerlichen Kriege, die Korn-Felder von denen Armeen zernichtet wurden, die Kartoffel-Felder aber, ohnerachtet sie ganze Armeen hart getreten hatten, den Mangel des Korns wieder ersetzten, wie sie immer noch seit der Zeit gethan haben. Diese aber sind noch nicht mit denen Spanischen zu vergleichen, wie man sie nennt, welche eine verschiedene Wurzel und Pflanze haben, und weit schmackhafter und gesunder sind.

Die Ankunft der Kartoffeln in Niedersachsen und Westphalen datirt sich von dem letzten brabantischen Kriege, woraus sie von denen Truppen zu Hause gebracht wurden. Glückliche Beute; die mehr Nutzen als alle Siege gebracht hat!

*) Dieser Aufsatz ist aus einem alten englischen Journale entlehnt.

Breslauer Theater.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag ꝛc. —
dito — — — ꝛc. ? ?

Ich gehe eben an das schwierigste Geschäft von der Welt, Geehrtester, über die Vorstellungen unserer Bühne seit 8 Tagen, also über nichts, etwas zu sagen. — Man hat mit piquant arrangirter Abwechselung heut André, morgen die Schneidermamsells, übermorgen aber erst die Schneidermamsells — und dann wieder eine einaktige Posse, zuletzt aber noch

einmal einige einaktige Possen gegeben — kurz die ganze Geschichte unsers Repertoirs ist eine einaktige Posse.

Unsere Bühne macht sich's zum Spaß, der Welt ad oculos zu demonstriren, sie sei bloß zum Spaß und des Spaßes halber da, indeß müssen wir doch bei einiger Gewissenhaftigkeit diese spaßhafte Demonstration von uns weisen.

Die Bühne ist eine Anstalt, wo die Kunst — was mag das heißen? — gepflegt und gehegt werden soll, daß sie blühe, wachse und gedeihe. Meint man, sie wachse wie ein Minerale nur wenn sie unberührt still liege, oder soll sie wie der erschöpfte Mensch durch langen Schlaf Kräfte gewinnen? — Nun, wir wollen uns freuen, wenn wir das Erwachen erleben.

Es ist nicht zu läugnen, daß der Künste mancherlei auch in den verschiedenen Bedeutungen dieses Pluralis auf unsern Brettern getrieben werden: man hat binnen Kurzem allda getanzt, man jodelt, treibt allerlei schwierigen Hocus pocus mit Kochlöffeln, man vernimmt statt Herzensergießungen Bauchergießungen — für auswärtige Leser zur Erklärung: Es producirt sich in allerlei Klangleitern ein Bauchredner — kurz man treibt allerlei Kurzweil und Schwierigkeit, nicht zu glauben ohne zu sehn, nur vergißt man eine Kleinigkeit, die einfältige, alte Bestimmung der Bühne.

Variatio delectat heißt es, wir müssen zusehn, wie wir bestehn. Eh bien — wir müssen zusehn, wie wir vor unserm Gewissen bestehen können, und darum unbedenklich solch Treiben mit dem Anathema belegen.

Das Publikum ist eine Dame, um prosaisch in Ludwig Roberts Versen fortzufahren, die man mit lauter Flitter und Putz betäubt, daß sie nicht zu Worte kommen kann — man wolle nicht die völlige Abspannung erwarten, sie könnte von convulsivischen Krämpfen begleitet werden. —

Der Musikalische versichert, daß Fräul. v. Belleville außerordentlich schön auf dem Flügel spiele, es sei in ihrem gestrigen Conzert auf der Bühne eine Präcision, ein geschmackvoller Vortrag, eine bewundernswerthe Fertigkeit gewesen, daß seine Galanterie in Verlegenheit gerathe, was er an der jungen, schönen Dame zuerst loben solle.

Warum geben solche Virtuosen nicht selbstständige Conzerte? Sie finden erstens überall ein dem Schalle günstigeres Local, da unser sogenannter Musenaufenthalt antiakustisch ist, und sind ferner gewiß, daß sie nur Freunde und Verständige ihrer Kunst vor sich haben. Sie unterstützten ferner nicht den bequemen Schlendrian der Bühnen, denen dergleichen Abwechselungen die willkommensten sind, wenn sie aus eignen Mitteln das Interesse des Publikums nicht aufrecht erhalten können. Endlich ist und bleibt jede solche einzelne Kunst production, namentlich fast Alles oben Erwähnte der Bühne nicht angehörig. Ist doch die Oper nur weil sie dramatischen Text zum Grunde hat, Adoptivkind der Bühne geworden — mit welchem Recht aber führt man so vielerlei unterhaltende Dinge hinauf, an deren Gefieder nicht eine Feder dem dramatischen Phönix entwendet ist — man weise all' das in Conzertsäle und sonst wohin, — dort möge man sich daran ergötzen — so stört man unsre dramatische Kunst im Reinigungsprozesse, den sie für einen juridischen anzusehen scheint.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht entschlief sanft, zu einem bessern Leben, der Oberst von der Armee und Ritter des Verdienst-Ordens, Franz Louis v. Chappuis im 79sten Lebensjahre; welches wir hierdurch mit betrübtem Herzen allen unseren Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme ganz gehorsamst anzeigen.

Tarnau bei Münsterberg den 6. August 1830.

Sophie v. Chappuis, geb. Gräfin Pfeil, als Wittwe.

Wilhelm v. Chappuis, Major im Cadetten-Corps,
Alexander v. Chappuis, Lieutenant a. D., auf Tarnau,
Friedrich v. Chappuis, Premier-Lieut. im 2ten Garde-Regmt. zu Fuß,
Adolph v. Chappuis, Lieut. und Adjud. im 22sten Inf.-Regmt.
Louis v. Chappuis, Prem.-Lieutenant a. D.,
Alfred v. Chappuis, Lieutenant im 22sten Inf.-Regiment,
Minna v. Chappuis,
Louise v. Chappuis,
als Kinder.

Agnes v. Chappuis, geborne Kittel, als Schwiegertochter.

Fritz, Ulrich, Marie und Clara v. Chappuis, als Enkelkinder.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 12ten: Peter der Erste in Saardam. Lustspiel in 3 Aufzügen von Schulz.

Freitag den 13ten: Concert der Pianistin Dlle. Belleville aus Paris. 1) Großes Concert von Kalkbrenner fürs Pianoforte, vorgetragen von Dlle. Belleville. 2) Variationen mit Begleitung des Orchesters, componirt und vorgetragen von Dlle. Belleville. Zwischen der ersten und zweiten Piece wird aufgeführt: Johann von Paris. Oper in 2 Aufzügen. Musik von Boyeldieu.

Beilage

Beilage zu No. 187. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. August 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Riederer, G., Populäre christkatholische Festtagspredigten. Mit einer kurzen Vorrede begleitet von J. B. Kastner. gr. 8. Sulzbach. 1 Rthlr.

Raupachs, E., Schauspiele und Trauerspiele. 1r Band. 8. Hamburg. br. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel insbesondere, während des Cleveschen Erbfolge-Streites vom J. 1609 bis 1666. Gewidmet von F. H. W***. 8. Wesel. br. 1 Rthlr.

Schulz, Dr. D., Was heißt Glauben und wer sind die Ungläubigen? Eine biblische Entwickelung. Mit einer Beilage über die sogenannte Erbsünde. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Trautmannsdorf, S. Graf. Rein praktische Unterweisung im Nivelliren und dessen Anwendung auf die Anlegung der Wiesen-Bewässerungsgräben sowohl, als auch sonstige Gegenstände landwirthschaftlicher Kultur. Auf eine gründliche und leichtfaßliche Manier dargestellt und mit vielen für die Landwirthschaft wichtigen Zusätzen versehen. Nebst einem Anhange, enthaltend: Bemerkungen über die eisernen Waßerleitungen. gr. 4. Prag. geheftet. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Ure, A. M. D. Neues System der Geologie. Aus dem Englischen übersetzt. Mit 17 lithograph. Tafeln. gr. 8. Weimar. br. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Wagner, J., Georg Spalatin und die Reformation der Kirchen- und Schulen zu Altenburg, als Beitrag zur Feier des doppelten Jubelfestes der Uebergabe der Augsburgischen Confession und der Begründung der hiesigen Gelehrtenschule. Mit dem Bildnisse Spalatins. gr. 8. Altenburg. br. 18 Sgr.

Romans nouveaux.

Athenaïs, ou lettres de quelques personnes de ce siecle; par l'auteur d'Isabelle. 4 Vol. in 12. Paris. br. 4 Rthlr.

Contes et nouvelles, par Merville. 2e édit. 3 Vol. in 12. Paris. br. 3 Rthlr.

Dame, la, de la halle, par J. F. Maire. 2 Vol. in 12. Paris. br. 2 Rthlr.

Doom, the, of Devorgoil, a melo-drama; Auchindrane, or the Ayrshire-tragedy, by W. Scott. 12. Paris. br. 2 Rthlr.

Mort, la, de Coligny, ou la nuit de Saint-Barthélemy 1572; scènes historiques. in 8. Paris. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Oncle, l', et la niéce. in 12. Paris. br. 1 Rthlr.

Bekanntmachung.

Es sollen die pro 1830 in den Geschäftszimmern der hiesigen Königlichen Regierung und des Königl. Consistoriums vorzunehmende und auf 136 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf., 49 Rthlr. 4 Sgr. und resp. 27 Rthl. 15 Sgr. veranschlagte Ofen-Reparaturen und neue Aufstellung derselben an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu der Termin auf den 19ten August c. vor dem Regierungs-Secretair Gerst im Königl. Regierungshause 11 Uhr anberaumt worden ist, bei welchem sich diejenigen, welche diese Arbeit zu übernehmen geneigt sind, zu melden haben und wo der Anschlag der zu bewirkenden Herstellungen eingesehen werden kann.

Breslau den 7ten August 1830.

Königl. Preuß. Regierung.

Edictal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichte sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden, als nämlich: 1) Der Lieutenant Ferdinand George Bogislaus von Sarbsky, welcher am 3ten May 1777 zu Puggerschow in Pommern geboren, vor dem Jahre 1806 im ehemaligen von Schönfeldischen Infanterie-Regiment zu Neisse, später im 1sten Pommerschen Reserve-Bataillon gedient, und seit dem Jahre 1809, zu welcher Zeit er in Jauer gewohnt haben soll, keine Nachricht von sich gegeben hat. Sein Vermögen besteht in 31 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. 2) Die Rosine verwittwete Accise-Controlleur Schnauer, geborne Klose, welche bereits 5 Jahre vor dem im July 1808 zu Friedland erfolgten Tode ihres Ehegatten verschollen ist und kein Vermögen besitzt. 3) Der Johann Friedrich Brier aus Kreisewitz, ein Sohn des vor ungefähr 30 Jahren daselbst verstorbenen herrschaftlichen Brenners. Die Nachrichten von ihm fehlen seit länger als 20 Jahren, sein Vermögen besteht in 22 Rthlr. 4) Der Joseph Sommer aus Goschütz gebürtig, wo sein Vater katholischer Organist war. Er hat als Feldarzt in der russischen Armee gedient und seit 16 Jahren keine Nachrichten von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 20 Rthlr. 5) Der Christoph Sommer, ein Bruder des vorigen, welcher als Staabschirurgus im Rigaschen Dragoner-Regimente gedient, und seit derselben Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat, auch kein Vermögen besitzt. 6) Der Franz Kreusel aus Heinzendorf. Er ist vor ungefähr 20 Jahren als Schneidergeselle mit einem Passe auf die Wanderschaft gegangen, hat aber seit dem keine Nachricht von sich gegeben. Sein Vermögen besteht in 74 Rthlr. Alle diese Individuen, oder insofern sie bereits verstorben sind, deren etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer,

werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 18ten November 1830 Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Troschel, angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und die weiteren Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diejenigen Verschollenen, welche weder erscheinen noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen, den alsdann bekannten Erben, oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden soll. Breslau den 10ten December 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das auf der Schmiedebrücke No. 1820 des Hypothekenbuchs, neue No. 12. belegene Haus, dem Hutmacher Trapke gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 14,545 Rthlr. 4 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber 15,917 Rthlr. 10 Sgr. Die Bietungs-Termine stehen am 13ten October c., am 10ten December 1830 und der letzte am 18ten Februar 1831 Nachmittags um 4 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt, im Partheienzimmer No. 1. des Königlichen Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 20sten July 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Edictal-Vorladung.

Den 2ten Juny v. J. ist der Kaufmann August Ferdinand Frank zu Rawicz, ohne eheliche Nachkommen und ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben. Zur Legitimation der sich bereits gemeldeten Erben und zur Anmeldung der Ansprüche und deren Begründung Seitens der unbekannten, ist ein Termin auf den 16ten November c., vor dem Deputirten Herrn Referendarius Forner, Vormittags um 9 Uhr in unserm Instructions-Zimmer hieselbst anberaumt worden, wozu wir Letztere unter der Verwarnung hiermit öffentlich vorladen, daß sie, im Falle ihres Nichterscheinens, mit ihren Ansprüchen an die nicht unbedeutende Nachlaß-Masse in Gemäßheit der §. §. 494. und 495. Allgem. Land-Rechts Thl. 1. Tit. 9. werden präcludirt werden. Fraustadt den 5ten July 1830.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Befehls Einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Breslau vom 5ten July ad III. 26. July c. XII. ist zum Verkauf einiger Sorten Brennhölzer im Forst-Revier Schöneiche per Licitation auf den 30sten d. Mts. früh um 9 Uhr im hiesigen Oberförsterei-Etablissement Termin anberaumt worden. Die zum Verkauf disponirten Hölzer befinden sich:

I. Beim Distrikt Klein-Kreidel.

96 Klaftern Kiefern Scheitholz.

II. Beim District Tarrdorff:

a) 26 Klaftern Eichen Scheitholz,

b) 77 Klaftern Eichen Stock- und Astholz.

c) 32½ Klftr. Eichen Stock oder Rumpfenholz

Die Districts-Forstbedienten sind angewiesen, die zum Verkauf genannten Hölzer auf Verlangen der Käufer örtlich vorzuzeigen; und Kauflustige werden eingeladen, in dem angesetzten Termine zu erscheinen und ihre Gebote mit Vorbehalt hoher Genehmigung zu Protokoll geben zu wollen. Die anderweitigen Bedingungen des Verkaufs werden am Tage des Termins bekannt gemacht werden.

Schöneiche den 6ten August 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung
Bauholz-Verkauf betreffend.

Höherem Befehle zufolge, soll für die Folge alles in der Oberförsterei Peisterwitz zum Verkauf kommende Bau- und Nutzholz nur im Wege des Meistgebots veräußert werden. Um den Bauholzbedürftigen Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf so kurz als möglich vor dessen Verbrauch erhalten zu können, werde ich von Zeit zu Zeit Termine zur Versteigerung einer angemessenen Quantität Bauholz in den verschiedenen Unterforsten anberaumen und solche zur öffentlichen Kenntniß bringen. Den ersten Termin zur Versteigerung einer Quantität vorräthig eingeschlagenen Fichten Bauholzes im Unterforste Grüntanne, habe ich auf Donnerstag den 3ten September d. J. Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Ersuchen einlade, sich zur gesetzten Zeit in der Dienstwohnung des Königl. Unterförsters Bosch zu Grüntanne einzufinden. Um möglichst Gelegenheit zu Befriedigung selbst des geringern Bedarfs zu geben, werde ich das Bauholz in kleinern Loosen, selbst in einzelnen Stämmen zum Kauf ausbieten. Die Kaufbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden; vorläufig bemerke ich hier nur, daß der Meistbietende im Termine ein Drittheil des Meistgebots als Caution zu deponiren, das Holz selbst spätestens innerhalb 6 Wochen nach Eröffnung des Zuschlages abzufahren und vor der Abfuhr den vollen Kaufpreis unter Anrechnung der bestellten Caution zu berichtigen gehalten ist. Peisterwitz den 9ten August 1830.

Der Königl. Oberförster Krause.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf von 125¾ Klaftern Eichen, 92½ Klaftern Buchen, 209 Klaftern Kiefern, sämmtl. Scheit-Brennholz; 91½ Klaftern Erlen Astholz, auf dem Holzhofe bei Grüntanne, steht auf Montag den 30sten dies. Mts. Vormittags 9 Uhr, in der Dienstwohnung des Königl. Unterförsters Bosch zu Grüntanne Termin an, zu welchem ich Kauflustige hiermit einlade. Um auch den Consumenten Gelegenheit zu geben, ihren Brennholzbedarf in diesem Termine zu erstehen, werde ich das Holz auch in kleinen Loosen zum Kauf ausbieten. Die Kauf-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, vorläufig wird hier nur bemerkt, daß der Meistbietende im Termin ein Drittheil seines Meistgebots als Caution zu deponiren oder annehmliche Bürgschaft zu stellen, den vollen Kaufpreis aber unter Anrechnung der bestellten Caution vor der Abfuhre des Holzes zu berichtigen gehalten ist. Das Holz selbst kann bis zum Termine jederzeit in Augenschein genommen werden, weshalb sich Kauflustige bei dem Unterförster Bosch zu melden haben. Peisterwitz den 9ten August 1830.

Der Königl. Oberförster Krause.

Wollmarkts-Verlegung.

Nachdem die Königl. Hochlöbliche Regierung hieselbst vermöge Rescripts vom 23. Februar a. c. genehmiget hat, daß der bisher vom 15ten bis zum 17ten September eines jeden Jahres abgehaltene Herbst-Wollmarkt zu Liegnitz von jetzt an auf

den 30sten September bis 2ten October c.

verlegt werde, so bringen wir diese Bestimmung zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß sonach der nächste Herbst-Wollmarkt erst auf den 30sten September c. seinen Anfang nimmt.

Liegnitz den 15ten May 1830.

Der Magistrat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zu Charlottenbrunn, Waldenburger Kreises, sub No. 1. des Hypotheken-Buches belegene, unterm 22. Juny c. gerichtlich auf 3693 Rthlr. taxirte, mit einem Mahl- und einem Spitzgange versehene Gottfried Kunschsche Mühle, soll auf Antrag mehrerer Real-Creditoren, in denen, im Schlosse zu Tannhausen anstehenden Terminen, und zwar: den 20sten October c., den 20sten December c. und den 21sten Februar 1831 im Wege nothwendiger Subhastation verkauft werden. Wir laden dazu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bedeuten ein, daß der Zuschlag ohne Weiteres, wenn nicht gesetzliche Umstände obwalten, erfolgen soll, und kann die Taxe zu jeder Zeit in Charlottenbrunn und Tannhausen und auch in unserer Registratur in Augenschein genommen werden.

Waldenburg den 2. July 1830.

Das Reichsgräflich von Pückler Tannhauser-Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Da der zu der Freien-Standesherrschaft Goschütz gehörige und zu Alt-Festenberg gelegene Groß-Kretscham nebst großen Tanzsaal und Stallung zu Michaely a. c. pachtlos wird, so haben wir zur anderweitigen Verpachtung einen Termin auf den 26sten August c. Vormittags 9 Uhr in unterzeichnetem Amte anberaumt, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen, am gedachten Tage zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben auch zu gewärtigen: daß dem Meist- und Bestbietenden insofern das Gebot annehmlich, sofort der Zuschlag ertheilt werden wird; Plus Licitant jedoch verbunden, am Tage der Licitation sich durch vorschriftsmäßige Wohlverhaltungs-Atteste zu legitimiren, so wie auch eine Caution von 30 Rthlr. zu erlegen hat.

Goschütz den 26sten July 1830.

Das Reichsgräfl. v. Reichenbach Frei-Standesherrliche Kameral-Amt. Gruschke.

Subhastations-Patent.

Die dem Andreas Lieson gehörige Kretscham Poss. No. 5. zu Leschna welche auf 505 Rthlr. gerichtlich taxirt ist, soll auf Antrag der Kreditoren nebst allem Zubehör subhastirt werden, und haben wir hierzu einen Licitations-Termin auf den 12ten November c. in loco Zembowitz anberaumt. Kauflustige Zahlungsfähige werden hiermit vorgeladen, zu gedachter Zeit vor uns zu erscheinen, ihre Gebote zum Protocoll zu geben und demnächst den Zuschlag zu gewärtigen.

Landsberg, den 9ten July 1830.

Das Gerichts-Amt Zembowitz.

Schaaf-Vieh-Verkauf.

Das Dominium Twardawa, Neustädter Kreises, bietet eine Anzahl von Brackschaafen und Mutterschaafen zur Zucht zum Verkauf aus.

Kauf-Gesuch.

Das Dominium Rosnochau bei Ober-Glogau, wünscht 20 Centner diesjährigen, oder auch keimfähigen vorjährigen rothen Kleesaamen erster Qualität zu kaufen, und erbittet sich von etwanigen Verkäufern Proben nebst Bemerkung des äußersten Preises.

Rosnochau den 5. August 1830.

Harrwitz.

Anzeige.

Um vielleicht stattfindenden irrigen Meinungen zu begegnen, finde ich mich veranlaßt hierdurch ergebenst anzuzeigen: daß ich meine Fabrikation in fein Blattgold, Zwischgold, Silber aller Art, fortführe und dabei möglichst alles zu beachten suche, wodurch ich mir das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer versichere.

Breslau den 8ten August 1830.

C. G. Handwerk, Goldschläger, Messergasse No. 13.

Eine Tinctur zur Ausrottung der Wanzen.

Durch mehrjährige Erfahrung erprobt und in demselben Grade wirksam als das von mir verfertigte beliebte Schwabenpulver, offerirt der Unterzeichnete in Flaschen zu 5 und 3 Sgr. Diese Tinctur tödtet die Wanzen und ihre Brut nicht nur sogleich, sondern bewahrt auch die benetzten Stellen für die Zukunft vor ihnen. Das Nähere lehrt der Gebrauchszettel.

E. Volcke,
Breslau, Karls-Straße No. 36. par terre im Hofe.

Verlorner Pintscher.

Ein halb Jahr alter Pintscher hat sich am dritten August an der Scheitnicher Ueberfähre verloren. Wer denselben wiederbringt oder nachweiset, erhält eine angemessene Belohnung Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26.

Zu vermiethen

1) einen Stall auf 4 Pferde, nebst Remise, bequem zu 2 Wagen und 2 Kammern dazu.
2) einen Stall zu 2 Pferden, wie obige ähnliche Behältnisse dabei, Schuhbrücke Nro. 38., dem Mathias-Gymnasium grade über.

Auf der Schmiedebrücke Nro. 1. (nahe am Ringe) ist das Conditor-Gewölbe zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres ist daselbst 3 Treppen hoch zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Reichenbach, von Craschnitz; Hr. Koniaz, Banquier, von Warschau; Hr. Student, Kaufmann, von Frankfurt; Hr. Müller, Apotheker, von Guhrau; Hr. Sydow, Kaufm., von Frankfurt a. O. — Im goldnen Baum: Hr. Micklaszewski, Advokat, von Kalisch, Hr. Heinze, Kaufmann, von Lauban. — Im Rautenkranz: Hr. Werner, Kriminalrath, von Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Oppitz, Adjutant, von Neisse; Frau Gräfin v. Mielczynska, von Posen; Hr. Rybicki, Herr Hugues, Partikulier, von Warschau; Hr. Kirchner, Rektor, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron von Strachwitz, von Klein-Weigelsdorff; Hr. Kuhiman, Steuerrath, von Landsberg a. W. — In der großen Stube: Hr. Glauer, Friedensrichter, von Pitschen; Hr. v. Taczanowski, von Chorya. — Im weißen Adler: Hr. Jachmann, Land-Baumeister, von Altwasser; Hr. Radbertus, Referendarius, von Oppeln; Hr. v. Oheimb, Major, von Striegau; Hr. Thiems, Kommissionair, von Berlin; Herr Graf v. Reichenbach, von Brustawe; Hr. Flies, geh. Registrator, von Berlin; Hr. Schlobach, Lehrer, von Frankfurt a. d. Oder. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Boas, Kaufmann, von Schwerin a. W.; Hr. Boas, Kaufmann, von Karge; Hr. Selter, Kaufmann, von Gr. Strehlitz; Herr Sachs, Kaufmann, von Neustadt; Hr. Schönwald, Kaufm., von Friedland. — Im goldnen Löwen: Herr Otto, Oeconomie-Commissarius, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Frau Gräfin v. Schack, von Uschütz, Ohlauerstraße No. 75; Hr. Kattner, Kaufmann, von Nimptsch, Hummerei Nro. 44.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 11. August 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140 1/6	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	150
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148 1/3
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 24	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 1/4	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	102 1/12	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	98 11/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96
Friedrichsd'or	—	—	113 1/6
Poln. Courant	—	—	100 1/2

Effecten-Course.	Zins f.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	98 1/3	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	37 1/2	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	101	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	105 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	100 1/3	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 2/3	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	94 2/3	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 11/12	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	96	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	59 1/4	—
Disconto	—	6	—

Hiebei die Ankündigung eines allgemeinen Schlesischen Volks-Kalenders auf 1831, von F. E. C. Leuckart's Buch-, Musik- und Kunst-Handlung hieselbst.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.